

den Missionaren durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den religiösen Strömungen des Ostens wertvolle, ja unentbehrliche Dienste zu leisten.

J. Schwager S. V. D.

***König, Otto, Hauptlehrer, Die Mission im Katechismusunterricht.** Bilder aus dem Missionsleben zum Gebrauch für den Schul- und Konfirmandenunterricht. Berlin 1913, Berliner evangel. Missionsgesellschaft. 350 S. M. 4.

Das Buch bietet nicht den Missions-Lehrstoff, für den Katechismusunterricht, und es sollte darum im Haupttitel richtiger heißen: Bilder und Beispiele aus dem Missionsleben für den Katechismusunterricht speziell im Hinterlande von Berlin I. Denn für das letztere Missionshaus wird in einer Weise agitiert, wie sie bei einem den allgemeinen Missions- und Schulzwecken dienenden Lehrbuch nicht als zulässig erachtet werden kann. Es fehlt mir die Kompetenz zu beurteilen, ob im protestantischen Religionsunterricht hinreichende Zeit vorhanden ist, um die zum Teil sehr ausgedehnten Stücke durchzunehmen. Im katholischen Religionsunterricht steht die Zeit jedenfalls nicht zur Verfügung; darum werden sich katholische Beispielsammlungen größerer Kürze befleißigen müssen. Auch die von König dargebotenen Materialien hätten an Brauchbarkeit nur gewonnen, wenn er die Teile aus den Missionszeitschriften nicht einfach übernommen, sondern alles für den Lehrzweck Unnötige ausgeschieden hätte. Dies wäre um so notwendiger gewesen, als verschiedene Stücke (vergl. z. B. die fast neun Druckseiten umfassende Schilderung des Berliner Missionshauses 263–272 oder der ärztlichen Mission 286–294) ursprünglich nicht für Kinder, sondern für einen anderen Leserkreis geschrieben waren. Im übrigen enthalten die vom Verf. sichtlich mit Liebe zur Mission ausgewählten Partien manches Anregende und Lehrreiche, das auch in anderen Unterrichtsfächern Verwendung finden könnte. Der Satz (171): „Die Heiden sind in ihrem Naturzustande die ‚geborenen Diebe‘,“ ist eine Übertreibung. Wenn 37 f. gesagt wird: „Die katholische Mission betreibt weniger solche Liebeswerke (der ärztlichen Mission); denn sie sind allerdings mühsam und bringen auf den ersten Blick nicht viel ein. Eine große astronomische Anstalt oder dergleichen fällt mehr in die Augen“, so ist zunächst zu bemerken, daß durch die Taufmeldungen der Jesuiten-Observatorien schon vielen Tausenden Menschen das Leben gerettet und der Wissenschaft ein Dienst geleistet ist, den nur konfessionelle Engherzigkeit geringschätzen kann. Und wenn die katholische Mission in China aus Mangel an Mitteln weniger Missionsärzte angestellt hat, so ist sie der protestantischen in dem Liebeswerk der Waisenspflege doch weit überlegen. Das Beste wäre, daß in Unterrichtsbüchern kritische Bemerkungen über andere Konfessionen, die doch meist auf einseitiger Auffassung beruhen, unterblieben.

J. Schwager S. V. D.

Bannerträger des Kreuzes. Lebensbilder katholischer Missionare von **Anton**

Huonder S. J. Erster Teil. Erste und zweite Auflage. Mit 22 Bildern. (Gehört zur Sammlung „Missions-Bibliothek.“) gr. 8° (VIII u. 246 S., 16 Tafeln). Freiburg u. Wien 1913, Herdersche Verlagshandlung. M. 3,20, R. 3,84; geb. in Leinwand M. 4,—, R. 4,80.

Der praktische Nutzen, den wir bei der Lektüre dieses äußerst lichtvoll, anregend und spannend geschriebenen Buches gewinnen, fließt aus den tiefsten Quellen des Lebens. Wir sehen Christus selbst hinwandeln durch die Jahrhunderte der Kirchengeschichte und durch alle Lande des Erdkreises in der Gestalt seiner armen, abgetöteten Apostel, die in der Kirche bis ins 20. Jahrhundert herein noch nicht ausgestorben sind: lauter markante Missionarsgestalten aus verschiedenen Orden und Genossenschaften, von denen mancher in seiner Art ein unerreichbares Ideal bleiben wird, ausgestattet mit derartigen charakteristischen Zügen, wie sie in einzelnen Fällen zur allgemeinen Nachahmung nicht gerade empfohlen werden können. (Vgl. S. 27 f. u. S. 42.) Eine Wonne ist es, den farbenreichen Schilderungen des Verfassers zu folgen, wie er uns hineinführt mitten

ins Missionsleben: Auf die Eisfelder Sibiriens, ins 400-Millionen-Reich China, ins blühende „Land der Morgenstille“, unter den fieberatmenden Tropenhimmel Indiens, in die Prärien und Urwälder Nordamerikas und die Savannen Chiles, hin auf die anmutigen Eilande Ozeaniens. Das Geisteswehen der ersten christlichen Jahrhunderte glauben wir zu verspüren, wenn wir diese Heldenapostel vor unser Geistesauge hinetreten sehen, diese Männer, erfüllt mit den Idealen katholischen Glaubenslebens und Glaubensmutes: mit heroischer Opferliebe, brennendem Seeleneifer, felsenfestem Gottvertrauen. Diesen ersten Teil muß ich geradezu als eine unererschöpfliche Fundgrube bezeichnen für Prediger, Katecheten, Erzieher und nicht zuletzt für jene, die jung und unerfahren selbst mitten im materiellen und wirtschaftlichen Kampfe auf dem Missionsfelde stehen. Verfaßt auf Grund handschriftlicher Quellen und anderer glaubwürdiger Zeugnisse ist dieser erste Band nicht nur eine angenehme, fesselnde und passende Familien- und Jugendlektüre, sondern er hat auch historischen Wert.

Fr. Ferdinand Fichtner O. S. B.

***Aus der Werkstatt des Missionars:** Vorträge, Ansprache und Predigt auf der 5. allgemeinen studentischen Missionskonferenz vom 18. – 22. April 1913 in Halle a. S. gehalten. Verlag des Studentenbundes Berlin-Lichterfelde. 8° (X und 319 S.).

Mit sehr gemischten Gefühlen nehme ich diese Sammlung von Reden in die Hand, voll aufrichtiger Freude darüber, daß in unserer so materialistischen Zeit 800 Studenten sich zusammenfinden konnten, um 4 Tage lang Vorträge über die Heidenmission anzuhören, voll Schmerz aber auch darüber, daß wir auf katholischer Seite nichts Ähnliches an die Seite stellen können. Wenn es hier möglich war und verhältnismäßig gut gelang, so ist dies vor allem der anstrengenden und umsichtigen Vorbereitung, der mündlichen und schriftlichen Werbearbeit, die anderthalb Jahre in Anspruch nahm, sowie der Bereitwilligkeit, mit der sich 35 zum Teil hervorragende Redner zur Verfügung stellten, zu verdanken. In der Einführung über die Konferenzindrücke schildert der Teilnehmer Althaus die Bedeutung der Konferenz für die deutsche Studentenschaft, die Teilnehmerin Holland die für die Studentinnen, der Sekretär der D. C. S. B. die für die ausländischen Studenten, Dr. Heim die für das theologische Studium. Charakteristisch ist für diese Eindrücke das Streben, über die Schranken des Partikularismus, auch des dogmatischen und konfessionellen, zu einer gemeinsamen, alle Gegensätze überbrückenden Missionsbetätigung vorzudringen, was freilich vorläufig wohl ein frommer Wunsch bleiben wird. Die Vorträge sind nach chronologischer Reihenfolge der einzelnen Tage geordnet, deren Themata aber ihrerseits je ein zusammengehöriges Ganze bilden. An der Spitze stehen die beiden Eröffnungsansprachen von Prof. Haußleiter über die Ziele der Konferenz und von Missionsinspektor Bahnsen über den gekreuzigten Christus.

Der erste Vormittag und damit der erste Teil ist nach einer Morgenandacht von Dr. Heim über Apg 26, 12–18 (Bekehrung Pauli) der wirtschaftlichen Missionsaufgabe gewidmet. Im Hauptvortrag zeigt Missionsdirektor Hennig (Herrnhut), wie die heutige Mission trotz ihrer religiösen Hauptaufgabe nicht umhin kann, auch wirtschaftlich tätig zu sein, in ihrem ersten Stadium durch rege Bauarbeit, im zweiten durch wirtschaftlich kulturelle Erziehung der Eingeborenen. Diese wirtschaftliche Missionstätigkeit wird dann in interessanten Einzelbildern vorgeführt: die Mitwirkung der Kaufleute durch Bankier Sarasin in Basel; die Beeinflussung der heidnischen Umgebung durch die Missionsstation durch Frau Missionarin Irle aus Deutsch-Südwestafrika; die missionarische Erziehung eines Negervolkes zur Arbeit durch den ehemaligen Missionskaufmann Finke. Als Abschluß dient der akademische Begrüßungsakt in der Universitätsaula mit den Reden des Rektors der Universität, des Vorstehenden des S. f. M., des Dekans der theologischen Fakultät und des Dr. Richter über die Bedeutung der Studenten-Missionsbewegung für die Universitäten.